Nr. 184. Abendausgabe. Erstes Blatt. Sonnabend, 19. April 1919.

Königsberger Hartungsche Zeitung.

Wiener Arbeitslosen-Aufruhr. - Bayerische Kämpfe.

Offenbacher Kommunistenputsch. — Ende des Angestelltenstreiks? — Die Friedenssorge. — Lettland.

Deutsche Ostermahnung.

Von Dietrich Grane,
Pfarrer an der Marienkirche in Berlin.

D.P.K. Unsere besten Gedanken gelten jetzt der Zukunft unseres Volkes und Reiches. Wir stehen am Morgen mit der Sorge auf: Was wird aus Deutschland? und legen uns am Abend mit derselben Sorge nieder. Wird für unser Volk der Karfreitag unserer Niederlage von einem leuchtenden Ostermorgen abgelöst werden?

Gern möchten wir darauf mit dem Osterglauben eine schnelle Antwort geben: „Wie die Natur sich jedes Jahr erneuert, wie einst Jesus als Unsterblicher der Menschheit des Kreuzes spottete und von der gläubigen Sehnsucht der Seinen sich rufen ließ, so wird Gott auch Deutschland verjüngt Auferstehung halten lassen."

Aber würden nicht mit Fausts Worten kritische Naturen sprechen können: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube?

Zwar die mancherlei bedrohlichen Symptome unseres Volkslebens — Leichtsinn, Habgier, Aufruhr, Kleinmut — beweisen nur, daß augenblicklich unser Volk noch krank ist. Abgeschnürt vom Wirtschaftskörper der übrigen Welt, verhungert und blutleer kann es nicht zeigen, was es eigentlich vermag. Aber selbst wenn der unnatürliche Zustand, in den uns die Erbarmungslosigkeit unserer Feinde versetzt hat, allmählich nachläßt, — wird Deutschland so viel Kraft behalten, sich wieder ganz aufzurichten?

Man pflegt sich gemeinhin mit der Wahrheit zu trösten, daß alles Echte besteht. Es lasse sich wohl eine Weile unterdrücken, müsse aber schließlich doch wieder zur Geltung kommen.

Aber könnten nicht die wertvollen und unvergänglichen Güter der deutschen Bildung und Gesittung, die uns bisher froh machten, und die hohen Aufgaben, die uns anvertraut waren, ebensogut auf andere Völker übergehen? Schon oft ist es in der Geschichte vorgekommen, daß Völker versanken und Gewalten gestürzt wurden, obwohl sie Wertvollstes hervorgebracht hatten und noch über ein ansehnliches Maß von Kraft und Leben verfügten. So gingen das alte Griechenland und das alte Rom dahin. So ward durch die unverwüstliche Auferstehungskraft Jesu das Judentum als missionierende Religion vom Christentum verdrängt, obwohl es noch keineswegs ohne Lebenskraft war. Besteht nicht vielleicht höchste Gefahr, daß Deutschland trotz aller Bildung und Gesittung der Vorzeit in diesem gefährlichen Augenblick der Weltgeschichte von glücklicheren Nationen überholt wird?

Diese Gefahr gilt es zu beschwören! Wir müssen uns darüber klar werden, daß im Kampfe des Lebens nicht das Vorhandensein von Kraft, sondern der Ueberschuß an Kraft Völkern und Gewalten Dauer verleiht. Also genügt es nicht, daß jeder von uns brav und redlich für sein tägliches Brot arbeitet. Alle Kulturvölker unterscheiden sich durch Arbeit von unzivilisierten Stämmen und Horden. Wodurch wir Deutschen sie übertreffen müssen, ist die weise Organisation der Arbeit, auf daß keine einzige unzweckmäßig vollbracht werde, und ihre gerechte Entlohnung. Indem wir unser Wirtschaftsleben nach ewigen, ehernen großen Gesetzen organisieren und sozialisieren, die Not der Stunde zur bleibenden Tugend wandelnd, müssen wir die Führung für alle Völker der Erde zu gewinnen trachten. So auch auf den uns Deutschen so vertrauten Gebieten der Wissenschaft und Philosophie, der Religion und Dichtung. Als Volk der Dichter und Denker Auferstehung zu halten, wird uns schneller gelingen, als politisch wieder zur Geltung zu kommen. Aber eins wächst schließlich aus dem anderen hervor! Mit einem überquellenden, unerschöpflichen geistigen Reichtum an inneren Gütern und ewigen Werten müssen wir vor die Welt hintreten können, schenkend — und gebietend!

So wendet sich unsere Ostermahnung schließlich an jeden einzelnen Deutschen. Laß es nicht an Dir fehlen! Du vermagst viel mehr, als Du jetzt in Deiner Erschöpfung Dir zuzutrauen Mut hast! Es gilt, durch treue Pflichterfüllung jede körperliche und geistige Kraft, die in uns ist, zur Entfaltung zu bringen und mag das im Augenblick uns noch so schwer fallen. Es gilt an Stelle des groben Materialismus, der beschämend über uns Gewalt gewann, wieder die feinen, zarten und doch so starken Empfindungen zu setzen, die vordem das deutsche Leben reich machten. Es gilt Kraft zu sammeln, wo immer wir sie finden, bald bei der süßen, heiligen Natur, bald in den hehren Hallen der Kunst, bald in den stillen Büchern der Dichtung, bald im göttlichen Bezirk eines aufrichtigen Gottesglaubens, auf daß die dort überall waltenden Kräfte auch in uns aufwachen. So dem Geiste trauend und ihn in uns pflegend, werden wir die Wahrheit des Wortes erfahren: Der Geist ist es, der da lebendig macht. Nur auf diesem Wege kann Deutschland zu seiner Auferstehung kommen.

* * *

Arbeitslosen-Unruhen in Wien.

Die Ausschreitungen in Wien werfen grelle Schlaglichter auf die Zerfahrenheit und Ohnmacht, die auch in Deutsch-Oesterreich die Regierung hindert, irgendwas für den Aufbau der zerrütteten Wirtschaft zu tun. Die Schuld liegt in erster Linie an der Blockadepolitik der Entente. Starb in Deutschland von 70 Millionen eine Million an Hunger und Entkräftung, so sind in dem weit schlechter versorgten Oesterreich und namentlich in Wien prozentual sicherlich noch viel mehr Menschen von den „Kulturnationen" der Entente gemordet. Der Hungerwahnsinn peitscht das Volk, soweit es nicht schon durch das Uebermaß der Entbehrungen apathisch wurde, zu Freveltaten auf. Die Arbeitslosen und die zurückgekehrten Soldaten und Invaliden finden sich zusammen und stecken in blinder Raserei das Parlamentsgebäude in Brand, in dem die Verhandlungen mit dem Staatskanzler Renner stattfanden. Wem kann ein solches Tun nützen? Die Wache wird angegriffen und die Schüsse fallen ohne Zweck und Ziel. Es liegt um so weniger Sinn in dem ganzen Putsch, als der Staatskanzler sich entgegenkommend zeigt. Sechzig Menschen aber bleiben auf dem Pflaster. Und nun die Forderungen selbst: für die Arbeitslosen 25 Kronen Tagesunterstützung und 1000 Kronen Anschaffungsbeihilfe, für die Heimgekehrten Pauschalbeträge von im ganzen 1800 Kronen pro Kopf. Wo soll Deutsch-Oesterreich die Beträge hernehmen, um das zu zahlen? Die Notenpresse arbeitet ja schon unausgesetzt, um das Riesendefizit zu decken, das die Finanzlage unrettbar zerrüttet. Mehr Papiergeld? Damit wird die Valuta noch weiter gedrückt. Schon jetzt notiert die Amsterdamer Börse den Kronenkurs nicht mehr, und auf anderen Börsenplätzen ist er auf weniger als ein Viertel des Friedenskurses herabgedrückt. Was nützt Papiergeld, mit dem man nichts kaufen kann? Jetzt hat ja die Entente die Blockade gegen Oesterreich aufgehoben, doch dürfte es zu spät für viele sein, die in der furchtbaren Not von allem entblößt sind. Hilfe tut not. Doch helfen kann nur die Entente, die diese Not verschuldet hat. Blutige Exzesse führen nicht zum Ziel, sie sind ein Wahnsinn, mit dem sich das gepeinigte Volk nur selbst zerfleischt.

*

Schießereien und Brandstiftung.

WTB. Wien, 18. April. Ueber schwere Ausschreitungen, die sich gestern vor dem Parlamentsgebäude ereigneten, wird gemeldet:

Eine Versammlung von etwa 3000 Arbeitslosen fand sich vor dem Rathause zusammen. Eine andere aus zurückgekehrten Soldaten und Invaliden bestehende Versammlung fand im Prater statt. Beide Versammlungen zogen vor das Parlament, wo sie sich trafen. Eine Abordnung begab sich in das Parlamentsgebäude, um die Wünsche dem Staatskanzler Renner vorzutragen. Von der Regierung war zu dieser Zeit niemand anwesend. Staatskanzler Renner wurde aus einer Sitzung des Kabinettsrats geholt. Er begab sich ins Parlament, wo er die Wünsche der Abordnung entgegennahm und sodann zur Sitzung des Kabinetts wieder zurückkehrte.

Inzwischen erhielten die Demonstranten, namentlich durch halbwüchsige Burschen, Zuzug. Aus der Menge fielen aus unbekannten Gründen einige Schüsse gegen die Wachleute, wodurch ein Polizist verwundet wurde. Die Schutzmannschaft erwiderte das Feuer, wodurch zwei Demonstranten verletzt wurden. Die Menge nahm daraufhin eine immer erregtere Haltung ein und drängte durch die Schutzmannschaft in das Parlamentsgebäude. Einigen jungen Burschen gelang es, die Fenster im Erdgeschoß einzuschlagen, die Fensterpolster anzuzünden und in das Innere des Hauses einzudringen. Es entstand ein Brand, der nicht gleich gelöscht werden konnte, weil die Menge die Feuerwehr am Herankommen verhinderte. Darauf wurde Verstärkung von der Volkswehr herbeigerufen, die der Feuerwehr Zugang verschaffte. Da aus der Menge immer wieder Schüsse fielen, drängte die Volkswehr diese gegen die benachbarten Straßen zurück. Die Volkswehr besetzte schließlich das Parlament. Seitens der Jugendlichen fielen immer wieder vereinzelte Schüsse. Die Schießerei dauerte bis in die Abendstunden, ohne daß der Zweck der Schießerei erkennbar war. Um 9 Uhr Abends sperrte die Volkswehr die Parlamentstore ab, worauf sich die Menge verlief.

Um 11 Uhr Abends wird gemeldet, daß in der Umgebung des Parlaments Ruhe herrscht. Auf Befehl des Landesbefehlshabers wurde die Volkswehr eingezogen.

Zu Ausschreitungen, welche sich besonders gegen die Polizeimannschaft richteten, kam es im Laufe des gestrigen Abends auch in verschiedenen anderen Stadtteilen. Eine Schar Arbeitsloser versuchte, in die Stiftskaserne einzudringen, um sich Waffen zu verschaffen, wurde aber zurückgewiesen.

Die Forderungen der Arbeitslosen und Invaliden

Die am Nachmittag vor dem Rathause versammelten heimgekehrten Invaliden und Arbeitslosen hatten eine Deputation zum Staatskanzler Renner entsandt. Namens der Arbeitslosen wurde dem Staatskanzler eine Entschließung überreicht, in der sofortige Arbeitsmöglichkeit und eine Arbeitslosenunterstützung von mindestens 25 Kronen täglich, eine einmalige Anschaffungsbeihilfe von 1000 Kronen, sowie eine Erhöhung der Brotration auf täglich fünfzig Dekagramm pro Kopf verlangt wird. Der Staatskanzler betonte, die Staatsregierung kenne keine größere Sorge, als Brot und Arbeit zu schaffen. Die eingesetzte Arbeitslosenkommission befasse sich gegenwärtig damit, sämtliche irgendwie möglichen und denkbaren Pläne von Regierungsbauten sofort in Angriff zu nehmen. Durch Arbeitslosenunterstützung könne die Arbeitslosenfrage nicht endgültig gelöst werden. Die Arbeitslosenfrage sei in erster Linie eine Kohlenfrage, und die Regierung sei bemüht, selbst von der Entente Kohlen zu bekommen, obwohl sie sehr teuer seien. Was die Geldfrage anbelange, so könne er keinen Betrag angeben. Er werde, soviel in seiner Kraft stehe, für die Armen tun.

Sodann wurde eine Deputation der Heimgekehrten empfangen, deren Forderungen sich auf Auszahlung eines Reisepauschales von 200 Kronen, Gewährung eines Zuschusses von 600 Kronen für etwaige in der Gefangenschaft verminderte Werte und Gewährung einer einmaligen Abfertigung von 1000 Kronen beziehen. Der Staatskanzler versicherte die Deputation der wärmsten Sympathie der Regierung und erklärte, er werde im Kabinettsrat die Lage der Heimgekehrten darlegen und dafür Sorge tragen, daß die Beschlüsse des Kabinettsrats dem Reichsverbande der ehemaligen Kriegsgefangenen zur Kenntnis gebracht würden. Die verlangte Einrichtung eines Amtes für Kriegsgefangenenangelegenheiten werde in acht Tagen erfolgen.

5 Tote, 60 Verletzte.

Bei der gestrigen Schießerei im Rathausviertel wurden, nach den bisherigen Feststellungen, vier Polizeibeamte getötet, 17 schwer und 23 leicht verletzt. Von den Demonstranten und Passanten erhielten etwa 20 Verletzungen. Beim Parlament wurde auch eine bisher unbekannt gebliebene Frau getötet.

Heute früh versah die Volkswehr den Ordnungsdienst in und vor dem Gebäude und zerstreute sich ansammelnde Neugierige. Im Parlamentsgebäude sind zahlreiche Fensterscheiben auf der Herrenhausseite eingeschlagen. Die Eingangstüren sind mehr oder minder beschädigt. Die Dienstwohnung des Hausingenieurs ist ausgebrannt.

*

WTB. Wien, 18. April. („Corr.-Bur.") Während der gestrigen Kundgebung vor dem Parlament fuhr ein italienisches Automobil vorbei, das durch ein wahrscheinlich verirrtes Geschoß getroffen wurde. Glücklicherweise wurde keiner der Insassen verletzt. Der Chef der italienischen Militärmission General Segre sandte zum Staatssekretär für Heerwesen einen Vertreter mit der Forderung, bis Freitag 4 Uhr Nachmittags Genugtuung zu leisten.

WTB. Wien, 18. April. („Corr.-Bur.") Die deutsch-österreichische Regierung entschuldigte sich noch gestern Abend schriftlich bei General Segre wegen des Zwischenfalles mit dem italienischen Automobil bei den gestrigen Demonstrationen. Segre antwortete, die italienische Mission sehe keinen Grund, weitere Konsequenzen zu ziehen, da die Angelegenheit keine Folgen hatte und die Ordnung inzwischen hergestellt sei.

WTB. Wien, 18. April. Die Vertreter der englischen Lebensmittelkommission, Banistoc und Oberst Cunningham, erhielten gestern spät abends einen Bericht des Staatskanzlers Dr. Renner über die unglücklichen Ereignisse vor dem Parlament. Renner versicherte, daß der Vorfall ohne politische Bedeutung sei, daß die Polizei die Lage beherrsche und daß keine Wiederholung der Unruhen vorkommen dürfte. Infolge dieser Versicherung baten die beiden englischen Vertreter ihre Regierung dringend, die Lebensmittelsendungen nicht zu verringern.

Die Wirren in Bayern.

B. D. Berlin, 19. April. Bei Freising ist es gestern zu einem größeren Zusammenstoß zwischen der Roten Garde und Truppen des 7. Infanterieregiments gekommen, der für die Regierungstruppen ziemlich verlustreich war. Es wird von 80 Toten gesprochen. Die Spartakisten haben vor der Stadt Schützengräben ausgeworfen, die stark mit Maschinengewehren bestückt sind. In Dachau sind gestern abend 3000 Mann württembergische Truppen eingetroffen. Nach Mitteilungen eines Gewährsmannes will die Regierung Hoffmann den entscheidenden Schlag erst führen, wenn 30000 Mann München zerniert haben. Das dürfte wohl noch einige Tage dauern, dann aber wird München und Südbayern wohl in einem Ansturm von den Spartakisten gesäubert.

*

Wie der „Deutschen Allg. Ztg." aus Bamberg gemeldet wird, haben die Besorgnis erregenden Nachrichten, die bei der Regierung Hoffmann eingelaufen sind, diese veranlaßt, ihren Widerstand gegen die Bildung eines Freikorps in Bamberg aufgegeben. In München herrsche der furchtbarste Terror. Eine ganze Anzahl Bürger, Arbeiter und Soldaten sei bereits erschossen. Die Lebensmittel, welche die Regierung Hoffmann nach München leitete, um die Bevölkerung nicht um der Spartakisten willen Hunger leiden zu lassen, wurden von diesen beschlagnahmt und für die Rote Garde verwendet. Dem „Lokalanzeiger" zufolge wurde die Lebensmittelwegnahme im Gastwirtsgewerbe und bei den Besitzenden von der kommunistischen Regierung in München angeordnet.

Reisende, die es bei den Machthabern in München durchgesetzt haben, Lokalzüge benutzen zu dürfen, berichten von einer beängstigenden Stimmung, die weiter in München herrscht. Der Generalstreik dauert nunmehr schon den fünften Tag. Er hat durch die Beängstigung der Bürgerschaft sogar eine Ausdehnung erfahren, da verschiedene Geschäftsleute ihre Läden, die sie auf kurze Zeit geöffnet hatten, wieder schlossen. Es erscheinen keine Zeitungen, nur die kommunistische „Rote Fahne" verbreitet neue Wahnsinnsprodukte Tollers, der übrigens mit Dr. Lewien eine „Informationsreise" an die Front angetreten hat. Dr. Lewien residiert im Wittelsbacher Palais, vor dem mehrere Autos ständig fahrbereit stehen, um bei möglicher Gefahr den Männern des Ausschusses zur Flucht zu verhelfen. Alle Eingänge, die in das Palais führen, sind von bewaffneten Mitgliedern der Arbeiterwehr bewacht. Die Nervosität der Führer steigt von Stunde zu Stunde umso höher, als die Maßnahmen der Bamberger Regierung umfassender werden. Man befürchtet, daß sich die Spartakisten bei einem Rückzuge in die Pinakothek und andere Kunstgebäude flüchten werden, um die Regierungstruppen in die Zwangslage zu versetzen, diese Gebäude anzugreifen. Vorläufig hat die Rote Garde mehrere 15-Zentimeter-Geschütze in der Nähe des Bahnhofs aufgestellt. Lastautos mit Bewaffneten fuhren gestern in das Isar-Tal, um Lebensmittel zu requirieren. Auch in Partenkirchen versuchten sie einzufallen, die Bürgerschaft schickte die Eindringlinge aber mit blutigen Köpfen heim. Die Preise für Lebensmittel sind in München furchtbar gestiegen.

(„B. T.")

Spartakistenterror in Rosenheim.

B. D. Bamberg, 19. April. Die Stadt Rosenheim hat in den letzten Tagen Furchtbares über sich ergehen lassen müssen. Ein Augenzeuge erzählt über die Vorgänge folgendes: Durch Festnahme von Geiseln, durch Absetzung des mehrheitssozialistischen Bürgermeisters und andere Willkürakte ist der Grimm der Rosenheimer Bevölkerung gegen Spartakus auf das höchste gestiegen. Als die Spartakisten noch das Standrecht verkündeten, allen Bewohnern das Betreten der Straße verboten und mit Handgranaten und Revolvern die Straße zu säubern begannen, riß den Einwohnern die Geduld. Einige Bürger fanden sich zusammen und trieben die Spartakisten in ihr sogenanntes Hauptquartier, eine Brauerei, zurück, wo Maschinengewehre den Zutritt verwehrten. Dann erschienen etwa 50 bewaffnete Spartakisten und eröffneten das Feuer. Vier unbeteiligte Bürger, darunter ein Knabe wurden getötet. Eine Handvoll beherzter Männer stürzte darauf nach dem Bezirkskommando, riß ein Maschinengewehr und Munition an sich und drang gegen das Brauhaus vor. Im Handumdrehen waren die an Zahl vielfach überlegenen Spartakisten festgenommen und Rosenheim schien befreit. Aber schon am nächsten Tage wurde die Abfahrt eines Zuges mit 500 Spartakisten aus München gemeldet, die auch am Abend in Rosenheim eintrafen. Da verlor die Bevölkerung zum größten Teil den Mut. Ein einziges Maschinengewehr leistete Widerstand und erschoß u. a. den Führer der Spartakisten. Der mutige Schütze wurde sofort an die Wand gestellt und erschossen. Nun begann ein Schreckensregiment in Rosenheim. Alles was Waffen trug, wurde festgenommen und blutig geschlagen. Mehrere als Geiseln Festgenommene wurden erschossen. 12 Tote und eine große Anzahl Verwundeter sind das Ergebnis der Schreckenstage auf Seiten der Bürgerschaft. Auch die Spartakisten hatten Verluste.

Unruhen in Offenbach.

WTB. Offenbach, 18. April. Auf dem Wilhelmsplatz fand nachmittags eine von Kommunisten einberufene Versammlung statt. Im Anschluß daran bildete sich ein Demonstrationszug, der sich nach der Kaserne bewegte, wo der Volksrat seinen Sitz hat und die von Regierungstruppen besetzt ist. Es kam zu Zusammenstößen. Infolge von Schießereien wurden vier Personen getötet, 24 mehr oder weniger leicht verletzt. In der Stadt herrscht große Erregung. Der Belagerungszustand ist verhängt.

WTB. Offenbach, 19. April. Zu den Vorkommnissen in Offenbach wird noch ergänzend gemeldet: An der Versammlung der Kommunisten auf dem Wilhelmplatz beteiligten sich einige hundert Personen, die gegen die Regierung protestierten. Die Menge zog nach